

# Hebeldank geht an einen „heiteren Melancholiker“

Zum 200. Todestag Johann Peter Hebels fiel das „Schatzkästlein“, der traditionelle Festakt des Hebelbundes im Hebelsaal des Dreiländermuseums, nachdenklich aus. Geehrt wurde der Berner Schriftsteller Erwin Messmer.

08.28.14.26

■ Von Holger Schlicht

**LÖRRACH.** Nach einer Begrüßungsrede von Jan Merk, dem Leiter des Dreiländermuseums, begrüßte der Präsident des Hebelbundes, Volker Habermaier, die zahlreich anwesenden Gäste zum Hebelsonntag und „Schatzkästlein“. Dieses „Schatzkästlein“ 2026 habe ein besonderes Gepräge, führte Habermaier in seiner Begrüßungsrede an. „Wir gedenken in diesem Jahr dem 200. Todestag Johann Peter Hebels.“ Allerdings, so sagte er weiter, ist dies kein „Jubiläumsjahr“, wie zuweilen gesagt werde. „Ich wüsste, ehrlich gestanden, nicht, worüber wir jubilierten sollten. Nein: Wir gedenken in diesem Jahr in besonderer Weise des großen Dichters, Theologen und Pädagogen Johann Peter Hebel.“

## Festvortrag erinnert an das Wirken Hebels

Dieses Jahr ist ein großes Jahr für Johann Peter Hebel, es werden viele Hebelpreisträger nach Lörrach eingeladen um



Erwin Messmer (links) erhält den Hebeldank von Volker Habermaier vom Hebelbund

Foto: Holger Schlicht

Hebel zu gedenken. Die literarischen Begegnungen finden jeweils um 17 Uhr im Dreiländermuseum statt.

Den Festvortrag hielt Thomas Schmidt, Leiter der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg in Marbach am Neckar. Unter dem Titel „Hebels Orte“ wid-

mete er sich zentralen Wirkungsstätten und Erinnerungsräumen des Dichters. Hebel bedeuteten Grenzen nichts. Er wuchs in Basel und in Hausen im Wiesental auf. Förderer ermöglichten ihm den Besuch des Karlsruher Gymnasiums, das er 1778 abschloss. Allerdings hatte er sich nie wirklich wohl gefühlt in Karls-

ruhe. Danach studierte er Theologie, wurde ordiniert und unterrichtete im Badischen Oberland. Inspiriert von der Sehnsucht nach seiner Wiesentäler Heimat verfasste Hebel Gedichte in alemannischer Mundart, die 1803 als Gedichtband erschienen und Hebel zum Pionier der alemannischen Mundartliteratur machten. Sein Lieblingsberg war der Belchen, auf den er gerne mit Freunden und Kollegen wanderte.

## Berner Schriftsteller wird gewürdigt

Überhaupt liebte er das Badische Oberland, nahm aber 1791 eine Stelle als Subdiakon an dem Gymnasium Illustre in Karlsruhe an, wo er auch bis zu seinem Lebensende lebte. An Heinrich von Treitschke schrieb er einmal, dass er kein geübter und fruchtbarer Dichter sei, der kann, wann er will. „Die Muse wohnt nicht bey mir, sondern sie besucht mich nur.“

Dieses Jahr wurde der Hebeldank an den Berner Organisten und Schriftsteller Erwin

Messmer verliehen. Messmer, der sowohl in Standardsprache als auch in Mundart schreibt, wurde vielfach als „heiterer Melancholiker“ beschrieben und steht mit seinem Werk in einer lebendigen Tradition, die an Hebel erinnert. In seiner Rede bezog er sich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern mit einem Seufzer auch auf die gegenwärtige Zeit, bezogen auf die „grässlichen Auswüchse menschlichen Verhaltens“, die es natürlich auch schon zu Hebels Zeiten gab.

Hebel hätte diese Dinge auch damals schon erkannt und gesehen, aber mitunter auch mit einer guten Prise Humor und fast schon zärtlicher Nächstenliebe betrachtet. „Es menschelt halt überall“, war die Überschrift eines Gedichts Messmers, das er zum Schluss seiner Rede vortrug. Im Anschluss wurde Messmer von Habermaier die Hebeldankurkunde verliehen. Zum Abschluss spielte der Geiger Gregor Hänssler, der auch aus der Region stammt, ein beeindruckendes Solo.